

Wurzeln im Himmel

Im Garten staune ich derzeit über die unterschiedlichen Wurzeln. Da gibt es Wurzeln, die sich knapp unter der obersten Erdschicht weit verzweigen. Ziehe ich an dem dazugehörigen Kraut, so kommen gleich mehrere hinterher. Andere Kräuter wurzeln tief. Löwenzahn, ich liebe ihn, solange er sich nicht im Karottenbeet verbreitet, kommt immer wieder hoch. Er wurzelt fest und lässt nicht los. Die Bäumchen soll ich nicht so stark gießen, sagte die Händlerin. Wenn sie sich ein mehr anstrengen, um Feuchtigkeit aufzunehmen, bekommen sie stärkere und tiefere Wurzeln.

Die Vielfalt der Wurzeln gleicht dem, was im Leben als Wurzeln erfahren werden kann. Diese Wurzeln sind von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Ich würde sofort meine Familienmitglieder als erste Wurzel nennen. Sie haben mich geprägt, die ältere Generation, auch die Verstorbenen, ebenso wie meine Kinder, die mich auf unterschiedliche Weise herausfordern und wachsen lassen.

In Gestalt meiner Wurzeln ist das vergangene Leben immer noch da. Wollte ich sie abschneiden, könnte der Rest nur wenig florieren. Auf die Wurzeln kommt es an. Für andere sind sie nicht sichtbar. Auch Gewohnheiten, Denkmuster, Vorlieben und Abneigungen liegen in dieser verborgenen Wurzelschicht. Komme ich da gar nicht raus?

Ja und nein. Ohne Wurzeln würde eine Pflanze vertrocknen. Menschen brauchen Halt und Gewissheiten. Auch ich bin auf vieles, was mir Halt geworden ist, angewiesen. Was täte ich ohne Musik? Was wäre das Leben ohne Kunst, Bücher, Tanz, Kino, Gespräche oder gutes Essen? Das sind im Leben gewachsene Wurzeln, die mich gedeihen lassen. Dazu gehört auch mein Glaube. Ich schätze, er ernährt alle anderen Wurzeln mit. Das Gottvertrauen sorgt dafür, dass die Krone meines Lebensbaumes sich immer zum Himmel ausstreckt.

Und dann gibt es noch die anderen Wurzeln, die gar nicht so gut kenne. Die Geschichte der vielen Generationen vor mir. Meist ist sie unbewusst. Trotzdem ist sie wirksam. Unzählige Umzüge und Entwurzelungen habe ich im eigenen Leben erlebt. Der Wurzelgrund des Lebens ist nicht nur heil, bei niemandem. Manches ist undurchschaubar und dunkel. Ist es bei mir wie bei den

Bäumchen im Garten? Die Anstrengungen von Wüstenzeiten gaben mir stärkere Wurzeln?

Ich lese gerne Lebensgeschichten. Darunter ist die von Franz von Assisi. In diesem Jahr wird sein 800. Todestag gefeiert. Er entschied sich bewusst für eine dramatische Entwurzelung im Jugendalter. Als er sein gewohntes Leben hinter sich ließ, löste er sich aus der Abhängigkeit von dem, was in ihm eingewurzelt war. Nicht von allen Wurzeln, aber doch von denen, die ihn daran hinderten, himmelwärts zu wachsen und seine Krone weit zu machen.

Franziskus bewegte sich viel in der Natur, er war lieber mit armen Menschen zusammen als in der feinen Gesellschaft. Verbunden mit Vögeln, Raubtieren und Bäumen entwickelte er die Gabe sogar einem toten Ast eine Lebensmelodie zu entlocken. Mit dem Ast in der Hand tat er, als hätte er eine Geige und sprang dazu im Takt. Franziskus erlebte sich selbst wie eine klingende Saite, die zwischen Himmel und Erde gespannt war. Um gut zu klingen, sollte sie nicht zu schlaff sein, aber auch nicht zu angespannt. Hat die Saite keine Spannung hört sich der Ton zittrig und ungenau an. Wird die Saite zu weit gedehnt, klingt sie schrill oder reißt sogar. Der Erdkontakt bleibt bei allem Ausstrecken wichtig. Franziskus, der Entwurzelte aus freien Stücken streckte bewusst seine Wurzeln in den Himmel. So konnte er überall gedeihen.

Im Leben kommt es immer wieder zu Situationen, in denen Himmelswurzeln wichtig sind. Das sind Wurzeln zum Mitnehmen auf alle Reisen unter dem Himmel Gottes, Wurzeln, die die Seele nähren. Sie helfen, wenn das Haus zu groß geworden ist, da die Kinder ausgezogen sind, und die Frage ansteht, wo wir künftig leben wollen. Solche inneren Wurzeln helfen, wenn es darum geht, nach dem Abschluss der Ausbildung eine Stelle zu suchen. Nicht, dass dies alles dann einfach wäre. Trotz der Himmelswurzeln ziehen die unbekannteren dunklen Wurzeln mit um. Zeit, sie besser kennenzulernen. Zeit, sie zu stärken, um den Teilen im Licht Kraft von unten zu geben. Übergänge brauchen auch das Innehalten und Nach-Innen-Schauen. Franziskus hatte sicherlich nicht nur starke und schöne Wurzeln in sich. Doch die Art, wie er sich am Licht des Evangeliums ausrichtete, kann ein Vorbild sein, ob für Stadtmenschen, Landmenschen oder Teilzeitentwurzelte wie Reisende, Urlauber und Kurpatientinnen.

Diese Woche feiern die Kirchen Christi Himmelfahrt. Jesus, Gottes Sohn, ist bekanntlich ein Spross aus der Wurzel Jesse. Jesus ist ein Mensch mit Vorfahren, geboren von einer Frau, der Gottesmutter Maria. Jesus ist in und

mit Gott auf der Erde durch alle Höhen und Tiefen irdischen Lebens gegangen. Seine Wurzeln waren auf der Erde und doch auch im Himmel. An Himmelfahrt wird das deutlich. Von Himmelfahrt will ich lernen: auch meine menschliche Heimat ist weit, sie ist menschlich und göttlich – sie liegt im Himmel und auf der Erde, im Dunklen und im warmen Sonnenlicht.

Vielleicht begegnen Ihnen dieser Tage besondere Wurzeln in der Natur, die Sie innehalten und zu Ihren eigenen Wurzeln hinspüren lassen. Dann wünsche ich Ihnen, sich immer wieder nach unten und oben verwurzeln zu können, im Wissen: Christus ist nicht gegangen, seine Gegenwart hat sich nur weiter ausgespannt, auf der Erde, im Himmel und in mir.

Ihre Pfarrerin Dr. Tatjana Schnütgen, Ökumenisches Kurseelsorgezentrum
Emmaus Bad Griesbach i. Rottal